

PRESSE

BayernSPD Landtagsfraktion

G 9 für alle – Gesetzentwurf der SPD

Pressegespräch mit

Martin Güll, MdL, bildungspolitischer Sprecher
der SPD-Landtagsfraktion,

6. Mai 2015, 10.00 Uhr

Pressekonferenzraum 211 im Bayerischen Landtag

Die Katze ist aus dem Sack: Im Schnitt sind es 60% der Schülerinnen und Schüler, die das G9 wählen. An manchen Schulen mehr, an manchen weniger. Die Anmeldeflut zeigt deutlich die Sehnsucht nach Entlastung und weniger Stress.

Erneut offenbart der bayerische Bildungsminister Spaenle einen Realitätsverlust in seinem Ressort. Seine „Mittelstufe plus“ ist schon vor dem Start ein Rohrkrepierer. Als Ausnahme für nur wenige Schüler gedacht, zeigt sich nun, dass die Mehrzahl der Familien mehr Zeit fürs Lernen wollen. Am Gymnasium Höchstädt zum Beispiel, einer der Modellschulen, entschieden sich 91 Schüler für das G9 und nur 20 Schüler für das G8.

Für die SPD-Fraktion ist klar: eine halbherzige „Mittelstufe plus“ ist nicht die Lösung. Wir brauchen ein echtes neunjähriges Gymnasium. Das bedeutet, die Unter- und Mittelstufe in verlässlichen sechs Jahren und mit einer mittleren Reife nach zehn Jahren und eine Oberstufe mit drei Jahren Dauer.

Diese Fakten und die Seehofer-Ankündigung von Andechs am letzten Wochenende erfordern eine Gesetzesänderung, weil die Ausnahme, die zur Regel wird, eine gesetzliche Regelung braucht. Vor den notwendigen Ressourcen braucht es die gesetzliche Grundlage, die die SPD-Landtagsfraktion Bayern vorgelegt hat und die am Donnerstag im Plenum des Bayerischen Landtags in zweiter Lesung beraten wird.

Der Gesetzestext, der den Willen der Bevölkerung umsetzt, ist so schlicht wie klar: „§ 9: Das Gymnasium umfasst die Jahrgangsstufen 5-13.“

Der Gesetzentwurf kann so kurz und knapp sein, weil die Inhalte der Schule nicht Sache des Parlaments, sondern Sache der Schulfamilie ist.

Neben der schulorganisatorischen Änderung muss sich aber natürlich die Pädagogik am Gymnasium ändern.

- Weg vom „Bulimie-Lernen“ – hin zu nachhaltigem Aneignen von Wissen und Kompetenzen. Das geht nur, wenn Schüler genug Zeit zum selbstbestimmten Lernen und Lehrkräfte genug Zeit zum Unterstützen der Schüler haben. Individualisiertes Lernen funktioniert nur dann, wenn Schüler selbsttätig werden können und mit individuellen Lernplänen passgenau unterstützt werden. Eine Fortbildungs-offensive muss Lehrkräfte mit den neuen Lernmethoden und vor allem mit der Technik der Lernstandsdiagnostik vertraut machen.
- Der Lehrplan muss nicht entrümpelt, sondern auf exemplarisches Wissen und Lebensnähe überprüft und angepasst werden. Es reicht nicht, nur auf den kommenden „Lehrplan plus“ hinzuweisen. Der Lehrplan muss insgesamt auf den Prüfstand und die inhaltlich zusammengehörenden Themen müssen zeitlich miteinander vernetzt werden. Vor allem für die leistungsstarken Schüler muss es ausreichende Zusatzangebote geben. Erforderlich sind dringend mehr digitale Lernmedien, die individuelles Lernen leichter machen.

- Es muss Schluss sein mit der Aneinanderreihung einzelner Fächer und dem Lernen im 45-Minuten-Takt. Schüler brauchen ausreichend Zeit, sich in Themen einzuarbeiten zu können. Das starre Festhalten an einer festgelegten Stundenzahl schließt individuelles Lernen aus. Die Einführung von sog. Kontingentstundentafeln (Schulen legen in einem festgelegten Rahmen selbst fest, wann mit wie vielen Stunden ein Fach belegt wird) ist auch für das bayerische Gymnasium dringend notwendig.
- Die Schüler müssen in der Oberstufe mehr Zeit und Raum bekommen, sich in bestimmte Themen und Fächer „einzugraben“. Entsprechende Kursangebote oder die Weiterentwicklung der W- und P-Seminare sind hier unabdingbar. Gleichzeitig muss Zeit für vertieftes Allgemeinwissen und politische Bildung bleiben. Eine dreijährige Oberstufe ist für viele Schüler dafür genau der richtige Rahmen. Die Erkenntnisse aus G8: Zu viel Stoff in den Lehrplänen, von dem zu wenig hängen bleibt und viel gepaukt, aber nichts vertieft!

Fazit: Ein modernes Gymnasium mit neun Schuljahren (G9) schafft mehr Lern- und damit Bildungszeit, die vielen Schülerinnen und Schülern besser gerecht wird und sie deutlich entlastet. Nur so gelingt es, die wöchentliche Pflichtstundenzahl in der Regel auf 30 Stunden zu begrenzen und Freiräume für musische, sportliche und außerschulische Aktivitäten zu schaffen. Schüler haben ein Recht auf individuelle Entfaltung ihrer Persönlichkeit und schlicht auf ausreichend Freizeit.

Allerdings: Bei der wachsenden Heterogenität der Schüler, hervorgerufen durch steigende Übertrittszahlen, müssen auch die schnelleren und leistungstärkeren Schüler zu ihrem Recht kommen. Für sie muss man nach intelligenten „Beschleunigungswegen“ suchen. Eine Möglichkeit ist ein pädagogisch begleitetes Überspringen einer Jahrgangsstufe oder auch eine flexible Oberstufe („Abitur im eigenen Takt“).